



# SEHEN STATT HÖREN

...11. Mai 2013

1602. Sendung

## In dieser Sendung:

**Hilfen im Notfall** – Noch ein weiter Weg zur Barrierefreiheit?

**Probleme Gehörloser beim Notruf**, bei Katastrophenwarnungen oder in Bergnot

Feuerwehr rückt mit Blaulicht zum Einsatz aus

### **Präsentation Jürgen Stachlewitz im Studio:**

Was macht man als Gehörloser oder Schwerhöriger, wenn man über die Nummer 112 den Notarzt rufen will, aber nicht telefonieren kann? Oder wenn man auf einer Bergwanderung plötzlich einen Unfall hat? Wie meldet man das? Oder wie ist es, wenn die Bevölkerung vor einer bevorstehenden Katastrophe gewarnt wird, man selbst aber nichts hört? Wie bekommen hörbehinderte Menschen dann Hilfe? Diesem Thema, das viele Fragen aufwirft, gehen wir heute nach. Willkommen bei Sehen statt Hören!

### **Bergrettung**

Bergrettungs-Einsatz / Moderation Anke Klingemann

Die Bergrettung übt auf viele Menschen eine große Anziehungskraft aus. Sie bietet Abenteuer, Kameradschaft und das Gefühl gebraucht zu werden. Deshalb wollen viele ehrenamtlich mitarbeiten. Alexander Brandl aus Cham ist einer von ihnen, er will unbedingt dazu gehören. Ob er sich seinen Traum erfüllen kann? Ich mache mich auf den Weg zu ihm, denn er hat gleich Feierabend.

Alex Brandl am Arbeitsplatz / Kollege Ernst Singer und Alex gehen raus

Alexander Brandl arbeitet in der Buchhaltung einer Elektrofirma in Cham.

**Gespräch zwischen den beiden:** Kommst du? Fahren wir mit dem Auto? – Ja, hast du den Rucksack dabei? – Ja.

**Treffen mit Anke:** Hallo! – Hallo!

**Alex Brandl:** Das ist mein Kollege, er ist bei der Bergwacht. Ich habe ihn damals gefragt, ob ich mitmachen kann, und er war sofort einverstanden und nahm mich mit.

**Anke:** Dann fahren wir jetzt los! – Ja, machen wir.

Auto kommt zum Haus der Bergrettung / Besprechung der Bergwacht

**Ernst Singer:** Unsere verletzte Person wird der Brandl, Alexander sein. In dem Fall haben wir heute die Schwierigkeit als Gehörloser – die Verständigung, die Alarmierung – das

bauen wir heute mal mit ein. Wo er dann genau liegt, werden wir mal schauen.

Anke und Brandl im Wald

**Anke:** Wir sind jetzt im Bayerischen Wald, in der Nähe vom Großen Arber. Ich begleite Alexander bei dieser Übung der Bergrettung, wo es darum geht, einen Verletzten zu bergen.

**Alex:** Genau, wir suchen uns jetzt einen guten Platz und warten, bis uns die Bergwacht findet. Also lass uns schon mal loslaufen. – Okay. – Ich denke, dort ist ein guter Platz.

**Anke:** Und wie läuft das jetzt mit dem Notruf ab?

**Alexander Brandl:** Ich habe mein Handy dabei. Damit kann ich aber keinen Notruf über 112 absetzen. Deshalb habe ich eine andere Faxnummer gespeichert, an die ich den Notruf als SMS schicken kann. Die SMS wird dann in ein Fax umgewandelt.

Totale von hinten / Notruf in Handy eingeben  
Leitstelle Regensburg

**Johannes Buchhauser, Berufsfeuerwehr Regensburg:** Der Herr Brandl hat jetzt an

uns diesen Notruf per SMS auf unser Fax direkt geschickt, so als hätte er ein Fax an jeden x-beliebigen geschickt. Das funktioniert hier in Regensburg. Diese Möglichkeit gibt es, ist aber keine sichere Notrufverbindung, so wie man das von einem Notruf erwartet. Im Allgemeinen geht man davon aus, dass ein Notruf sicher ankommen muss, und das wird über die Notrufnummer 112 garantiert. Die

112 kann grundsätzlich auch Faxe annehmen, aber nur Festnetzfaxe, die also fest angeschlossen sind, nicht von Mobiltelefonen.

SMS to Fax kommt an / Leiter nimmt Fax / Rettungsstelle zu Bergwacht

Bergwacht Cham von Leitstelle. Einsatz im Gebiet Vorderer Hiener in Arberblick.

**Reaktion Bergwacht, Herr Singer:** Habt ihr nähere Angaben über die Verletzung? – Verletzung nicht bekannt. Achtung! Verletzte Person ist gehörlos.

Bergrettung fährt los / Auspacken der Rettungsgeräte

Gespräch Anke /Alex

**Anke:** Hast du inzwischen eine Antwort bekommen? **Alex:** Ja, habe ich. Die Hilfskräfte sind unterwegs und orientieren sich an den Fotos und Beschreibungen, die ich gemacht habe. Sie können an Hand der verschiedenen Blickrichtungen, also auf den Ort im Tal oder auf den Felshang, erkennen, wo wir sind.

Fotos der Umgebung

**Team der Bergrettung:** Also auf Grund von dem Foto werden sie dort oben sein. Da in dem Bereich müssten sie liegen. Schauen wir mal, dass wir da hinauf kommen. Dann setzen wir unser Material ab. Vielleicht macht er sich ja auch irgendwie bemerkbar. Das hören wir dann, wenn wir jetzt da rauf gehen.

Gespräch Anke und Alex

**Anke:** Wir warten jetzt schon über eine Stunde. Mir wird langsam kalt.

**Alex:** Ja, stimmt

**Anke:** Wir sollten vielleicht rufen. Aber wir können ihre Reaktionen nicht hören.

**Alex:** Ja. Ich habe eine Pfeife dabei. Und du suchst am besten Holzstücke, mit denen du trommeln kannst. Oder du kannst auch mit Steinen auf den Boden schlagen.

**Anke:** Gut, dann werde ich nach passendem Holz oder Steinen suchen. Da habe ich auch schon was gefunden. Schau mal.

**Alex:** Dann mach ordentlich Krach damit!

Retter hören die Geräusche, Abseilen

Jetzt hört man schon was! Da müssen wir abseilen, da müssen wir wahrscheinlich abseilen.

Auffinden des Verletzten und Abtransport

**Alex:** Ich bin gehörlos.

**Gregor:** Wie geht es dir?

**Alex:** Ich bin am Bein verletzt. Es ist verstaucht. Oder gebrochen?

**Gregor:** Wir werden es schienen und dich dann wegbringen.

Hilfe kommt

**Gespräch:** Also Franz, wir haben hier eine Unterschenkelfraktur rechts. Wir müssen ihn jetzt schienen.

**Gregor Bauer, Bergwacht-Helfer:** Das war absolutes Neuland. Da gab's einige Hürden noch zu überwinden. Und man musste sich allgemein mal auf die Situation neu einstellen, jetzt mit einem Gehörlosen zu kommunizieren und dann einfach deutlich auszusprechen, dass er die Lippen liest. Und – ja es war nicht ganz einfach.

Einpacken des Verletzten

**Anke Klingemann:** Geht's dir gut? – Ja. – Jetzt wirst du hier weggebracht, und dann hast du's geschafft.

Abtransport

**Auswertung im Team:** Wie habt ihr es empfunden, was meint ihr dazu, jetzt mit ihm als Gehörlosen zu arbeiten? – Also, ein Bodycheck, das war eigentlich fast nicht möglich. Aber sonst war es gut, hat gut geklappt.

**Anke Klingemann:** Alexander Brandl arbeitet schon anderthalb Jahre bei der Bergwacht mit. Er genießt Anerkennung bei seinen Kollegen. Bei Übungseinsätzen hat er die Bergretter sensibilisiert für die besondere Situation der Gehörlosen, was zu beachten ist bei der Kommunikation. Doch nun erfuhr er, dass die Leitung der bayerischen Bergwacht entschieden hat, dass er nicht Mitglied werden darf und bei Rettungseinsätzen nicht mitmachen kann. Damit ist sein Traum geplatzt.

**Manfred Falkner, Bergwacht Bayerwald:** Es gibt da analog zur Feuerwehr eine Einstellungsuntersuchung, und da werden die Kriterien eben nicht erfüllt. Und zum einen ist es auch ein Schutz für ihn selbst und zum zweiten dann ein Schutz für die Kameraden. Man hat eben gesehen bei der heutigen Übung, dass viel Kommunikation nötig ist, und die ist dann nicht gegeben.

**Alex Brandl:** Ich war sehr frustriert, als ich erfuhr, dass ich nicht die gleichen Möglichkeiten habe wie andere. Aber ich versuche, mich nicht unterkriegen zu lassen und suche einen anderen Weg, mich einzubringen. Ich fange was Neues an.

BRK-Kurs mit A. Brandl für Gehörlose

**Alex:** So und fertig!

**Mann:** Muss man den Kopf nicht vollständig verbinden?

**Alex:** Nein, nur wenn oben eine Verletzung ist, sonst reicht es so.

## Wärmedecke / Verbinden Beinverletzung

Der Gehörlosen-Ortsverein Cham hat sich zu einem Erste-Hilfe-Kurs bei Alex Brandl angemeldet.

**Frau:** Stabilisiere ich das noch?

**Alex:** Nein, aber das erkläre ich später.

**Anke:** Das BRK in Cham hat Alexander Brandl eine Ausbildung ermöglicht und den Dolmetscher dafür bezahlt. Nun gibt er sein Wissen weiter bei Erste-Hilfe-Kursen für Gehörlose. Anmeldungen gibt es bereits viele in Bayern.

## Erste-Hilfe-Kurs /Brandl

**Alex:** Ihr dürft keine ruckartige Bewegung machen. Dann könnte es zu Verletzungen kommen.

## Übung: Helm abnehmen

**1. Gehörlose Frau:** Ich finde es super, dass ein Gehörloser den Stoff vermittelt. So ver-

stehe ich es viel besser und kriege viel mehr mit als bei einem Hörenden.

**2. gehörloser Mann:** Dass er als Gehörloser diese Ausbildung geschafft hat, das sehe ich mit großem Respekt und finde es gut, dass er sein Wissen jetzt an andere Gehörlose weiter gibt.

## Wagen der Bergrettung

Beitrag	Elke Marquardt
Moderation	Anke Klingemann
Kamera	Jürgen Katur, Detlef Krüger
Schnitt	Kris Weiland
Dolmetscher	Daniel Rose, Rita Wangemann, Holger Ruppert

## **Moderation Jürgen Stachlewitz:**

Im Notfall können Schwerhörige oder Gehörlose nicht mal schnell zum Telefon rennen oder von unterwegs per Handy die 112 wählen. Darum wurde für sie bei der Polizei und bei den Rettungstellen ein "FAX-Notruf" eingerichtet. Der ist aber nicht in allen Bundesländern gleich: In einigen geht es über die 112, in den anderen muss man andere Nummern wählen. Wie soll man die immer parat haben? Per Internet, E-Mail oder SMS stößt man noch auf viele Barrieren. Nur das gute alte Faxgerät als einzige Möglichkeit – kann das im modernen Hightech-Zeitalter die Lösung sein? Anke Klingemann und Thomas Zander haben nach Antworten gesucht.

## **Notruf**

Fotos: Grabstelle, Wohnungsbrand, Keller, Brandspuren

Hubert Garthoff starb 2004, als in diesem Keller ein Feuer ausbrach.

Der starke Qualm hinterließ überall im Haus Spuren.

**Moderation Thomas Zander:** Ich möchte Ihnen Angela Garthoff vorstellen. Sie kommt aus Riesa. Vor 9 Jahren hat sie ihren Mann bei einem Brand in Rostock verloren – weil es keine Möglichkeit gab, einen Notruf abzusetzen. Kannst du erzählen, was damals passiert ist?

**Angela Garthoff:** Wir waren bei einer Feier in einem Hochhaus. Plötzlich qualmte es ganz stark. Ein beißender Geruch stieg uns in die Nase. Mein Mann sprang auf und rannte aus dem Zimmer. Wir anderen flüchteten auf den Balkon und schrien laut um Hilfe. Wir sahen dann noch, dass im Zimmer der Strom ausgefallen war; so dass Telefon und Fax nicht mehr gingen. Es qualmte immer weiter und wir riefen ständig um Hilfe bis endlich die

Feuerwehr eintraf. Sie kamen auf der Leiter hoch und ich sagte ihnen, dass mein Mann noch in der Wohnung sei. Aber man winkte nur ab. Wir wurden ohne meinen Mann nach unten gebracht. Das war sehr schwer für mich. Ich hatte zwar mein Handy, war aber nicht in der Lage, es einzuschalten. Unten mussten wir lange warten, bis sie endlich mit einer Trage kamen, auf der mein Mann lag. Er sah schlimm aus. Es war furchtbar. Kurze Zeit später starb er.

## Gang durch Park

**Thomas:** Beim Deutschen Gehörlosenbund in Berlin treffe ich mich jetzt mit Wolfgang Bachmann, der für die Themen Barrierefreiheit und Notruf zuständig ist.

**Thomas:** Hörbehinderte Menschen brauchen dringend einen Notruf. Wie sieht da die Situation derzeit aus?

**Wolfgang Bachmann:** Im Moment gibt es bundesweit für Gehörlose keinen barrierefreien Notruf. Der Notruf muss vom Gesetz her eine Echtzeit-Kommunikation gewährleisten. Das funktioniert, wenn ein Hörender anruft

und sein Problem am Telefon schildern kann, er kann nachfragen und erfahren, was er machen soll und wann Hilfe kommt. Bei Gehörlosen ist das nicht möglich. Sie können nur ein Fax schicken, womit Echtzeitkommunikation nicht funktioniert. Man schickt es ab, bekommt aber keine Rückmeldung.

**Thomas:** Welche Vorstellungen hat der Deutsche Gehörlosenbund? Wie sollte der Notruf der Zukunft aussehen?

**Wolfgang Bachmann:** Der Gehörlosenbund hat bei der Regierung angefragt, ob es nicht möglich ist, einen barrierefreien Notruf für Gehörlose übers Handy einzurichten. Diese Lücke nahm man mit Schrecken zur Kenntnis. Der DGB wandte sich an alle 16 Bundesländer. Auf der Ministerpräsidenten-Konferenz sprach man sich für eine Lösung des Problems aus. Seit mittlerweile 2 Jahren wird daran gearbeitet. Das Ziel ist, bis ca. 2016 den barrierefreien Notruf für Gehörlose zu etablieren – über Videotelefonie, Chat usw., und auch per SMS. Wobei man zur SMS sagen muss – es gibt sie in drei Bundesländern - Berlin, Sachsen und Brandenburg – dass auch dies nur eine vorläufige Nothilfeeinrichtung sein kann. Als Dauerlösung ist sie nicht geeignet, weil auch hier keine Echtzeit-Kommunikation in Dialogform zustande kommt. Aber solange es nichts anderes gibt, ist das eine gute Sache!

**Thomas:** Wie sieht es in den anderen europäischen Ländern im Vergleich zu Deutschland aus?

**Wolfgang Bachmann, Deutscher Gehörlosenbund:** Die EU hat Gelder bereitgestellt für das Projekt Reach 112. Es soll die technischen Möglichkeiten für einen barrierefreien Notruf ausloten. Im Sommer 2012 wurden erste Ergebnisse vorgestellt. Vertreter aus Deutschland und anderen Ländern tauschten auf einem Kongress ihre Erfahrungen aus. Es laufen bereits Tests in Spanien, England, Frankreich, Holland und Schweden. Die übrigen Länder haben noch keine entsprechende Notrufmöglichkeit. Andere wie z.B. Finnland haben die SMS-Nothilfe. Aber eine richtig gute Versorgung gibt es auch andernorts in Europa noch nicht. Die Untersuchungen dazu sind noch nicht abgeschlossen. Aus meiner Sicht hat Schweden die bisher beste Lösung, weil alle Alternativen funktionieren.

Internetseiten (Protegon /Tess)

**Moderation Anke Klingemann:** Wenn man im Internet surft, findet man einige Angebote für Gehörlose als Alternative. Was der Staat bis heute nicht ermöglichen konnte, versuchen Privatfirmen anzubieten. Zum Beispiel Tess. Seit 2009 kann man über diesen Telefon-Relay-Dienst auch einen Notruf absetzen. Wie das läuft, werde ich jetzt durch einen Anruf erfahren.

Anrufen 110: Tess-Notruf, Tom Exner

**Anke:** Hallo!

**Tom:** Hallo, was ist passiert?

**Anke:** Nichts. Es ist nur ein Test von Sehen statt Hören.

**Tom:** Oh, dann bin ich aber beruhigt.

**Anke:** Wenn ich den Notruf wähle, wie läuft das dann genau ab?

**Tom Exner, Gebärdensprachdolmetscher:**

Ja, wenn einer der diensthabenden Tess-Dolmetscher gerade frei ist, wird die Verbindung über den Notruf sofort hergestellt. Sollten aber alle Dolmetscher, egal ob sie für den beruflichen oder privaten Bereich arbeiten, besetzt sein, wird auf dem Bildschirm des Dolmetschers rot angezeigt, dass ein Notruf vorliegt. Einer von ihnen würde dann das laufende Gespräch unterbrechen und deinen Notruf entgegennehmen. Wenn ich die Polizei anrufe, wird aber nicht deine zuständige Polizeidienststelle angewählt, sondern die Leitstelle in Frankfurt. Ich teile denen deine Daten mit, wie Wohnort, Postleitzahl, Telefonnummer. Die Leitstelle in Frankfurt setzt sich dann mit der nächstgelegenen Polizeidienststelle in Verbindung. Du kannst dem Beamten die Situation schildern. Ich übersetze simultan und dann kommt jemand vorbei.

**Moderation Anke:** Danke! Die Kommunikation ist hier gewährleistet. Ein Nachteil ist allerdings, dass der Dienst zwischen 23 Uhr und 8 Uhr früh nicht besetzt ist. Und man muss als Kunde angemeldet sein, was Geld kostet, aber auch weitere Telefonate zulässt. Eine andere Möglichkeit bietet eine Notruf-App, die von der Privatfirma Protegon entwickelt wurde. Thomas Zander war in Gelsenkirchen und hat sie getestet.

Notruf- und Serviceleitstelle der IBS-Sicherheitstechnik

**Mitarbeiter:** Mit einem Rettungswagen bitte.

App herunterladen / Gesicht Thomas Zander / Ankreuzen Behinderung

**Im Auto / Thomas Zander:** Gleich starte ich meinen Test. Dann werden wir sehen, wie die App funktioniert.

Joggen durch Park

**Moderation auf der Bank:** Hier bin ich jetzt ziemlich allein im Wald. So könnte es auch in einer realen Situation aussehen. Ich könnte stürzen und mich verletzen. Oder ein anderer Mensch braucht vielleicht meine Hilfe. Oder es kommt einer... und überfällt mich plötzlich, zum Beispiel! (Thomas drückt 110-Knopf und Foto wird gleichzeitig ausgelöst.)

Mitarbeiter in der Leitstelle / Ortung

**René Suchowski, Notrufzentrale:** Im Falle einer hörgeschädigten Person nehmen wir per SMS Kontakt zu dieser Person auf. Sollten wir dort keine Rück-SMS der Person erhalten unter Nennung eines Code-Wortes, und dass es sich um einen Fehlalarm handelt, reagieren wir in dem Sinne darauf, dass wir bundesweit die zuständigen Rettungskräfte informieren können, um dementsprechend Hilfe zu leisten an den Personen vor Ort an Hand der Koordinaten.

### **Moderation Jürgen Stachlewitz:**

Dass es diese privaten Initiativen gibt, ist eine tolle Sache. Aber sie können das Problem nicht wirklich lösen. Denn: Der Notruf muss für alle Bürger kostenfrei erreichbar sein. Dafür zu sorgen ist Aufgabe des Staates! Viele Kommunen sind auf diesem Gebiet schon durchaus aktiv, wie unser folgender Beitrag zeigt. 2011 ist ein Katastrophenwarnsystem mit dem Namen „Katwarn“ entwickelt worden, und das wird immerhin schon in 13 Städten und Gemeinden genutzt. Wie es funktioniert, das hat sich Thomas Zander genauer angeschaut.

### **Katastrophenwarnung**

Brand Im Teppichlager (Berliner Abendschau)

Das 600 qm große Teppichlager brennt komplett aus. Das angrenzende Gebäude wird evakuiert. Die Bewohner können erst mal in einer nahegelegenen Schule übernachten.

Teppichgeschäft heute

**Moderation Thomas Zander:** Im letzten Jahr wurde an dieser Stelle in Berlin ein Teppichlager durch einen Brand vollständig zerstört. Aus diesem Grund wurde zum ersten Mal der Katastrophenwarndienst Katwarn ausgelöst. Und wer hat auch eine Warnung bekommen? Ein Gehörloser, nämlich Ingo Barth. Hier ist er! Wie war das, als diese Warnung bei dir eingegangen ist?

**Ingo Barth erzählt, wie er gewarnt wurde:**

Ich war damals auf der Arbeit und bekam plötzlich eine E-Mail mit einer Warnung, dass es einen Großbrand in der Nähe meines

Thomas erhält Antwort per SMS

**Moderation Thomas Zander:** Mein Fazit ist insgesamt positiv: Man hat zwei Knöpfe für 110 und für 112, die man einfach drücken kann, und in Sekundenschnelle bekommt man eine Antwort. Es gibt also eine Kommunikation. Auch ich kann eine SMS schicken. Gleichzeitig wird auch ein Foto automatisch mit gesendet. Und der Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden da. Diese Sicherheit hat allerdings ihren Preis: 6,95 Euro pro Monat. Ob es einem das wert ist, muss jeder für sich entscheiden.

Thomas joggt weiter

Beitrag	Elke Marquardt
Moderation	Anke Klingemann, Thomas Zander
Kamera	Dany Hunger, Uwe Gruszczynski
Schnitt	Kris Weiland
Dolmetscher	Daniel Rose, Rita Wangemann, Holger Ruppert

Wohnortes gab. Wo genau wurde nicht angegeben. Man sollte die Fenster und Türen schließen. Diese Information habe ich dann an meine Familie zu Hause weiter geleitet. Die hatten davon noch gar nichts mit bekommen! Daraufhin hatten sie selbst recherchiert und dadurch von dem Großbrand erfahren. Später – nach etwa drei Stunden – kam dann eine Mail mit der Entwarnung. Diese Informationen sind mir per SMS und per E-Mail geschickt worden.

Verbrannte Häuserwand

Feuerwehrautos / Leitstelle Berlin

Berliner Feuerwehr. Wo genau ist der Notfallort? Einsatzwagen 4305 kommen. Gestürzt oder bewusstlos? Hier Berliner Feuerwehr.

**Moderation Thomas Zander in Leitstelle:**

Wir sind in der Leitstelle der Berliner Feuerwehr. Hier gehen alle Notrufe der Stadt ein. Aber seit 2011 werden von hier auch War-

nungen herausgegeben an die Bevölkerung. Das ist möglich durch das Katastrophenwarnsystem Katwarn. Der verantwortliche Kollege vom Lagedienst sitzt dort oben in seinem Büro.

Katwarn-Verantwortlicher in der Zentrale

**Telefonat zum Katwarn-Alarm:** Ja, Achim?

Alles klar, den habe ich im Auge, den Einsatz. Da haben wir sehr viele Meldungen. Ich werde dann mit dem Landesbranddirektor Kontakt aufnehmen, dass wir da Katwarn auslösen auf Grund der großen Rauchentwicklung.

Karte zur Alarmierung

**Thomas:** Warum hat Berlin sich entschieden, das Katwarn-System zu nutzen?

**Christian Ramm, Lagedienst Berliner Feuerwehr:**

Vor etwas längerer Zeit wurden ja alle Sirenen in Berlin als Warneinrichtungen abgebaut von den öffentlichen Gebäuden, und man hatte nur noch die Möglichkeit, über Rundfunk zu warnen. Da hat man dann festgestellt, jemand, der nicht in der Nähe eines Rundfunkgerätes ist, der ist schwer zu erreichen. Und da hat man einfach die Idee entwickelt, dass ja jeder Mensch heutzutage ein Handy in der Tasche hat. Und mit dem Katwarn-System wäre theoretisch jeder mit dem Handy erreichbar – wenn er sich angemeldet hat bei Katwarn.

Katwarn-Feueralarm-screencast

Fraunhofer-Institut

**Thomas:** Jetzt besuche ich noch das Fraunhofer Institut, genauer gesagt, das Institut für offene Kommunikationssysteme. Vor 10 Jahren hat man hier mit der Entwicklung des Katastrophenwarnsystems begonnen. Seitdem hat sich viel getan. Schauen wir mal, was es Neues gibt!

Unwetter-Simulation

**Thomas:** Hier werden die neuen Entwicklungen des Instituts gezeigt, durch Simulationen wie zum Beispiel auf diesem Bildschirm. Im Fall eines Sturmes, Gewitters oder Unwetters kann sofort eine Warnung herausgegeben

werden, die dann auch in das laufende Fernsehprogramm eingeblendet wird. Und gleichzeitig erhält man die Information über das Handy. Da bekommt man aber nicht nur die Warnung, sondern auch wichtige Hinweise, wie man sich verhalten sollte, zum Beispiel, welche Fluchtwege es gibt, ob man die U-Bahn benutzen kann usw. Das ist noch in Planung, könnte aber bei Bedarf schnell umgesetzt werden.

Handy mit Fluchtwegen / Warnung und Entwarnung im Fernsehprogramm

Büro mit Projektionen

Am Katwarn-Projekt sind 10 Mitarbeiter beteiligt.

Totale und Ranfahrt an Simulation

Könnten in Zukunft auch Warnungen in Gebärdensprache denkbar sein?

**Markus Hardt, Ingenieur:** Solche Warnungen sind momentan nicht vorgesehen, weil wir nach unserem aktuellen Stand eben von der Textnachricht als entscheidendem Weg ausgegangen sind. Das hat auch technologisch seine Herausforderung, da solche Gebärdensprache ja meistens dann als Videomaterial irgendwo hinterlegt werden müssen. Wenn ich so etwas dann zum Beispiel beim Smartphone direkt übertragen möchte, habe ich das Problem, dass dann meistens das Mobilfunknetz nicht genug Bandbreite liefert. Und bis die Gebärdensprache dann wirklich auf meinem Gerät angekommen ist, habe ich die Textnachricht wahrscheinlich schon viel viel öfter lesen und dann auch entsprechend danach handeln können.

Katwarn-Info / Städte und Landkreise, die das System nutzen

Beitrag

Moderation

Kamera

Schnitt

Dolmetscher

Elke Marquardt

Thomas Zander

Thomas Henkel

Kris Weiland

Dina Zander-Tabbert,

Holger Ruppert

**Schlussmoderation Jürgen Stachlewitz:**

Es gibt sie also schon, die Hilfen für gehörlose und schwerhörige Menschen in Notsituationen – aber eben nur vereinzelt. Dabei müsste man hier deutschlandweit hundertprozentige Barrierefreiheit erreichen! Der Weg scheint noch weit. Es ist aber höchste Zeit, dass man hier zu Ergebnissen kommt – auch mit Hilfe der Initiativen des Deutschen Schwerhörigenbundes und des Deutschen Gehörlosenbundes! Für heute sage ich: Tschüss, bis zum nächsten Mal!

**Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.**

**Impressum:**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;  
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN  
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

**E-MAIL:** [sehenstatthoeren@br.de](mailto:sehenstatthoeren@br.de)  
**Internet:** [www.br.de/sehenstatthoeren](http://www.br.de/sehenstatthoeren)

**Redaktion:** Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR  
**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.  
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751  
**Einzel-Exemplar:** 1,46 Euro